

ISB | aktuell

DAS MAGAZIN DER INVESTITIONS- UND STRUKTURBANK RHEINLAND-PFALZ (ISB)

Ausgabe 2 – 2018

aktuell **VOR ORT** **10**
Wie bezahlbarer
Wohnraum stilvoll wird

6 aktuell **IM FOKUS**
Über digitale Weinberge
und den perfekten Schlaf

8 aktuell **IM INTERVIEW**
Guido Horn über
seine Liebe zu Trier



HEIMAT

» Wie Menschen denken und leben, so bauen und wohnen sie.«

JOHANN GOTTFRIED VON HERDER

Liebe Leserinnen und Leser,

„Heimat ist ein Gefühl, das es innen drin ganz warm werden lässt“, sagt Schlagerstar Guido Horn. Dabei hat er einen ganz konkreten Ort im Kopf: Trier, die Stadt, in der er geboren wurde. Und dessen Schwimmbad er so wohltemperiert findet, dass er sich dort – mit dem typisch Horn’schen Augenzwinkern – sogar eine Seebestattung vorstellen kann.

Ist „Heimat“ ein Gefühl? Wärme? Ein Ort? Ist „Heimat“ altmodisch oder, ganz im Gegenteil, heute aktueller denn je? Wahrscheinlich ist es alles zugleich. Wir jedenfalls haben uns dafür entschieden, „Heimat“ mit all ihren Facetten in den Mittelpunkt dieser Ausgabe der ISB aktuell zu stellen – denn auch für uns ist dieser Begriff zentral, spiegelt er doch den Kern unserer Arbeit wider. Denn was tun wir? Wir fördern Unternehmen in unserer Region – damit Rheinland-Pfalz noch ein Stückchen lebenswerter wird, die Unternehmensstruktur vielfältiger, die Arbeitsplätze sicherer. Und: Wir fördern Wohnraum – darin zeigt sich der Begriff „Heimat“ noch direkter.

In diesem Magazin stellen wir Ihnen Menschen vor, die hier bei uns ein Zuhause gefunden haben. Für manche gilt das im Wortsinne – für eine Familie, die sich ganz bewusst für den ländlichen Raum entschieden hat, und für eine andere, die nach langem Suchen auf einen Investor gestoßen ist, der bezahlbaren und zugleich stilvollen Wohnraum anbietet. Wir zeigen Ihnen Unternehmer, die fest in Rheinland-Pfalz verwurzelt sind, und wir haben mit einer Soziologin gesprochen, die mit uns in die Zukunft blickt, wie unsere Dörfer und Städte aussehen könnten. Außerdem verrät uns Guido Horn noch mehr über seine Heimat – zum Beispiel, warum er Trier gerne mit einem gallischen Dorf vergleicht ...



ULRICH DEXHEIMER
Sprecher des Vorstandes



DR. ULRICH LINK
Mitglied des Vorstandes

Übrigens: Auch diese Ausgabe der ISB aktuell erscheint digital als E-Paper – Sie finden sie im Internet unter www.isb-aktuell.de.



aktuell IM FOKUS

Perfekt gelegen

Eine Geschichte von Pferden, Federkernen und einem sehr entspannten Heimatgefühl
Seite 6



aktuell IM INTERVIEW

Wie bei Asterix und Obelix
Guido Horn erzählt,
was er an Trier so liebt
Seite 8

- 4 aktuell IM FOKUS
Von Matratzen, smartem Weinbau und dem Duft der Mosel
- 5 Hausbau im Zeitraffer
Eine Familie erfüllt sich ihren Lebenstraum
- 6 Perfekt gelegen
Warum die Matratzen-Manufaktur Schramm ihre Mitarbeiter in den Mittagsschlaf schickt
- 7 Die Weinbergwolke
Vineyard Cloud bringt die digitale Welt direkt in den Weinberg

- 8 aktuell IM INTERVIEW
„Wie bei Asterix und Obelix“
Guido Horn über Moselduft, Stützstrümpfe und Heimatgefühle

- 10 aktuell VOR ORT
Das Wohnfüh-Prinzip
Neuer Wohnraum kann gleichzeitig stilvoll und bezahlbar sein,
beweist Bauspezialist Imprinzip

- 12 aktuell NACHGEFRAGT
Mitten im Leben
Wie die ISB Wohnen in Orts- und Stadtkernen fördert

- 14 aktuell ZUR ISB
Über Veranstaltungen von und mit der ISB

- 16 aktuell IM EXKURS
Mehr als Science-Fiction
Prof. Dr. Annette Spellerberg über Smart Homes,
gemeinschaftliches Wohnen und Windräder in der Stadt

- 18 aktuell KURZ UND KNAPP
Aus dem Fördergeschäft der ISB

- 19 aktuell AUF EINEN BLICK
Zahlen und Fakten zum Thema Heimat





VON MATRATZEN, SMARTEM WEINBAU UND DEM DUFT DER MOSEL

Für ein perfektes Leben braucht er den Duft der Mosel – zumindest ab und zu. Sagt Entertainer Guildo Horn und drückt aus, was viele mit „Heimat“ verbinden: Gefühle, Wärme, Vertrautes. Während er sich hier immer noch zu Hause fühlt, haben andere unsere Region neu als Heimat gewonnen: Sie sind irgendwann hierhergekommen und geblieben – der Unternehmer aus Norddeutschland beispielsweise, der sich smarten Weinbau zum Thema gemacht hat. Und die Münchnerin, die mit ihrem Mann eine regional verwurzelte Matratzenmanufaktur betreibt.

Andere Menschen schaffen selbst Wohlfühl-Orte: die Investoren aus Trier, die stilvollen Wohnraum zu bezahlbaren Preisen anbieten, und die Familie, die sich gerade ihren Traum vom Wohnen auf dem Land verwirklicht. Außerdem zeigt eine Soziologin, wie sie sich die Zukunft des Wohnens vorstellt: mit smarterer Technik, vor allem aber mit viel menschlicher Nähe.

HAUSBAU IM ZEITRAFFER

Morgens lag gerade mal die Bodenplatte, abends stand das Haus – zumindest im Rohbau. Familie Stamm aus der Nähe von Koblenz über die Tücken von Wetterberichten, finanzielle Überraschungen und Glückwünsche bei Facebook.



» Das war auch deshalb gut, weil unser Berater Herr Eckes die ISB kannte und sie uns empfohlen hat, von allein wären wir gar nicht darauf gekommen.«

Familie Stamm

„Das war wie im Kino! Wir haben in unseren Liegestühlen gesessen und zugeschaut – es war wirklich spannend.“ Wenn Patric Stamm von dem Tag Mitte Oktober erzählt, merkt man ihm Freude und Anspannung immer noch an. Gemeinsam mit seiner Frau Annabell und dem kleinen Sohn hatte er den ganzen Tag auf dem Nachbargrundstück gesessen und zugesehen, wie das neue Familienhaus aufgestellt wurde, Wand für Wand. Am Abend war nicht nur eine Menge Arbeit geschafft, sondern er auch: „Das war richtig anstrengend, obwohl wir nur zugeguckt haben – aber wir waren emotional so angespannt, dass wir danach nur noch ins Bett gefallen sind.“

Doch auch wenn der erste Aufbau-Tag wie im Flug verging: Bis die Stamms mit ihrem Hausbau überhaupt beginnen konnten, brauchten sie viel Geduld. Drei Jahre lang hatte das Paar nach einem

an ein günstiges Darlehen gekommen, und zweitens haben es die anderen Banken sehr begrüßt, dass die ISB in den zweiten Rang getreten ist. Damit war unsere Verhandlungsposition dort einfach besser.“ Ein weiterer Vorteil: Aufgrund des gewährten Tilgungszuschusses ist das Darlehen nicht in voller Höhe zurückzuzahlen.

Während die Wände in Holzständer-Bauweise gefertigt wurden, bereiteten die Stamms ihr Grundstück vor – früher war hier Bimsstein abgebaut worden, deshalb gab es zwei Ebenen, die durch eine Stützmauer befestigt werden mussten. Als der Aufbau-Termin im Oktober schließlich näherrückte, stieg auch die Anspannung: „Wir haben natürlich gezittert: Wird das Wetter an den Tagen mitspielen, an denen das Haus aufgestellt wird? Noch nie haben wir so akribisch den Wetterbericht verfolgt, außer bei der Hochzeit vielleicht.“



Schritt für Schritt zum eigenen Haus: Zuerst war das Grundstück, mittlerweile steht der Rohbau – bald wollen die Stamms einziehen.

Grundstück gesucht. Bendorf bei Koblenz sollte es sein, eine 17.000-Einwohner-Stadt, Heimatort von Patric Stamm. „Hier wohnen unsere Freunde, hier sind wir in Vereinen aktiv.“ Doch trotz bester Kontakte zog sich die Suche in die Länge. Irgendwann war es so weit, der Kaufvertrag über 670 Quadratmeter wurde unterschrieben. „Mehr als wir eigentlich wollten, aber Preis und Lage waren gut.“ Dann die Frage: Was genau wollen wir eigentlich? „Wir haben viele Stunden im Musterhaus-Dorf in Mülheim-Kärlich verbracht, uns verschiedenste Häuser angesehen“, erzählt Annabell Stamm. Die Entscheidung fiel schließlich auf ein Stadthaus eines Anbieters aus dem Hunsrück. „Das war auch deshalb gut, weil unser Berater Herr Eckes die ISB kannte und sie uns empfohlen hat, von allein wären wir gar nicht darauf gekommen.“ Der Tipp sei Gold wert gewesen, so Patric Stamm: „So sind wir erstens unerwartet

Einige Tage vorher wurde noch Regen angekündigt – das hätte im schlimmsten Fall bedeutet, dass die Holzteile aufwändig hätten getrocknet werden müssen. „Dann aber hatten wir doch bestes Wetter. Genau richtig, um den Aufbau im Liegestuhl vom Grundstück des Nachbarn aus zu verfolgen.“

Seit der Rohbau steht, ist es allerdings vorbei mit der Entspannung. Den Innenausbau übernehmen die Stamms größtenteils selbst, Boden und Wände, Sanitär und Dämmung. Dabei bekommen sie viel Unterstützung von Freunden – auch virtuell: Über eine eigens angelegte Facebook-Seite teilt die Familie jeden Fortschritt beim Bau des Familienhauses mit Freunden und Interessierten. Und so sind immer alle dabei: mit guten Ratschlägen, neuen Ideen und ganz vielen Glückwünschen. |

PERFEKT GELEGEN

Ja, es gibt sie noch, die erfolgreichen Familienbetriebe – wie die Matratzen-Manufaktur Schramm im Pfälzerwald. Es ist eine Geschichte von Pferden, Federkernen und einem sehr entspannten Heimatgefühl.

Ein Mittagsschlafchen als Arbeitszeit? Was im wahrsten Sinne des Wortes traumhaft klingt, ist in den Schramm-Werkstätten im beschaulichen Winnweiler Realität – zumindest ab und zu. „Wenn wir Prototypen für neue Matratzen entwickelt haben, dann bitten wir schon mal Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Probeliegen“, erzählt Angela Schramm. Am liebsten möglichst verschiedene Kollegen-Typen: groß und klein, kräftig und schmal. „So unterschiedlich, wie die Menschen draußen eben auch sind.“ Und ja, die Matratzen-Fachleute legen sich nicht nur mal kurz hin, sondern dürfen tatsächlich auch ein bisschen schlafen.



Alles Handarbeit: Matratzen von Schramm

Angela Schramm ist zuständig für das Marketing beim Matratzen-Spezialisten Schramm, ihr Mann Axel hat die Firma von seinem Vater und Großvater übernommen. Im Jahr 1923 hatte Karl Schramm senior seinen Sattler- und Polsterbetrieb in Alsenborn im Pfälzerwald gegründet. „Als Sattler musste er ein gutes Finger-spitzengefühl haben. Er hat mit den Händen den Pferderücken abgetastet, wo Knochen und Unebenheiten waren, um dann den Sattel ganz genau anzupassen.“ Schließlich sollten sich die Pferde, die damals noch zur Arbeit in der Landwirtschaft eingesetzt wurden, nicht wundscheuern oder Schmerzen haben. „Dieses Feingefühl hatte Karl Schramm auch für den menschlichen Körper und konnte seine Kenntnisse auf die Matratzen übertragen, die er ebenfalls hergestellt hat.“

Der Sohn des Gründers, Karl Schramm junior, spezialisierte sich dann ganz auf Matratzen, sein Sohn Axel hat das Unternehmen im nahe gelegenen Winnweiler gemeinsam mit seiner Frau und mit Unterstützung der ISB weiter ausgebaut und modernisiert – im Laufe der Zeit sind Betten, Schlafsysteme und Wohnaccessoires hinzugekommen. Drei ihrer vier Kinder sind mittlerweile ebenfalls in dem Familienunternehmen tätig, verantwortlich unter anderem für Digitalisierung und den Onlineshop. „Sie sind ganz natürlich in die Firma hineingewachsen, waren schon als Kinder immer hier – in unseren großen Hallen kann man ja wunderbar Inlineskates fahren! Für uns ist es ein gutes Gefühl zu wissen, dass es mit dem Familienbetrieb weitergehen wird.“

Dabei steht die Qualität bis heute im Mittelpunkt. Jede einzelne Schramm-Matratze wird aus hochwertigen Materialien und in stundenlangender Handarbeit gefertigt – und zwar ausschließlich im Pfälzerwald. Hier sind die Schramms seit Generationen zu Hause, und auch die gebürtige Münchnerin Angela Schramm hat sich in dem kleinen Ort von Anfang an wohlfühlt. „Eine so schöne und entspannte Umgebung passt natürlich bestens zu unserem Leitmotiv *home of sleep*“, sagt sie. „Wir würden nie weggehen. Unsere rund 190 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leben ja hier in der Region, von manchen Familien arbeiten mehrere Generationen bei uns. Die Menschen sind sehr naturverbunden, hängen an der Gegend und am Unternehmen – genau wie wir.“



» Eine so schöne und entspannte Umgebung passt natürlich bestens zu unserem Leitmotiv.«

Angela Schramm
Marketingleiterin bei Schramm



Die Schramm-Werkstätten liegen in einer ländlichen Region. Und das soll auch so bleiben.

DIE WEINBERGWOLKE

Software für den Weinberg? Wer braucht denn sowas? Hat der eine oder andere Winzer zuerst auch gedacht. Aber nur kurz: Heute sind sie begeistert von der „Vineyard Cloud“ – der Entwicklung eines jungen Norddeutschen, der in der Pfalz seine neue Heimat gefunden hat.



» Am Anfang hat er gesagt: Sowas brauche ich nicht. Als er dann die Möglichkeiten gesehen hat, wollte er es doch – heute ist er begeistert.«

Marcel Sambale-Lergenmüller über seinen Schwiegervater
Gründer der Firma Vineyard Cloud GmbH

Man versteht die Idee auf einen Blick. Auf dem Bildschirm ist eine Luftaufnahme zu sehen, darauf mehrere Dutzend blauer Streifen. „Jeder einzelne zeigt eine Parzelle desselben Weinguts, einen sogenannten Schlag. Die Schläge sind weit verstreut, manche bestehen nur aus zwei Zeilen“, erklärt Marcel Sambale-Lergenmüller. „Da kann man sich vorstellen, wie schwierig es ist, den Überblick zu behalten.“ Genau das hat er am eigenen Leib erlebt. Mit Wein kannte sich der



Vineyard Cloud sorgt für den Überblick in den Weinbergen

Osnabrücker zwar aus, hatte als Hotelfachmann und Sommelier Fachkenntnisse erworben. Dann heiratete er in eine Pfälzer Winzerfamilie ein – und wurde vom Schwiegervater in den Weinberg geschickt. „Er sagte mir: ‚Den Weg hoch, dann links in den Feldweg, dann kommt ein großer Weinberg, dann ein kleiner, dann nochmal rechts.‘ Nach einer halben Stunde habe ich ihn angerufen und gefragt: ‚Wo soll ich nochmal hin?‘“

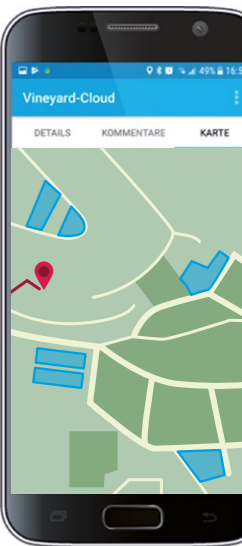
So geht es vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, gerade wenn sie neu sind. Dabei ist es das eine, Wege und Schläge zu finden – das andere ist zu wissen, was genau zu tun ist. Wo wurden schon Pflanzenschutzmittel aufgetragen? Wo soll als Nächstes gemulcht werden? Wo fängt der Weinberg des Nachbarn an? „Das sind Fragen, die jeden Tag im Weinberg aufkommen. Es werden ja oft Saison-Arbeitskräfte eingesetzt, die sich nicht genau auskennen.“

Marcel Sambale-Lergenmüller hat diese Probleme nicht nur erkannt, sondern gleich gelöst. Ende 2016 hat er mit Unterstützung der ISB sein Start-up Vineyard Cloud gegründet. In der einfachsten Version

seiner App werden die einzelnen Schläge eines Weinguts mit Hilfe der Koordinaten, die es in Rheinland-Pfalz beim Katasteramt gibt, auf einer Karte markiert – „besser ist es allerdings, wenn wir die Nettofläche jedes Schlags vor Ort genau ausmessen, weil GPS nicht auf den Meter genau ist“. Nach dieser Vorarbeit ist das System sofort einsetzbar: Auf einer Karte am PC markiert die Produktionsleitung, welche Aufgaben von wem zu erledigen sind. Die Beschäftigten im Weinberg können über ihre Smartphones abrufen, was sie tun sollen und wo der Schlag ist, in dem sie als Nächstes arbeiten sollen.

Der Schwiegervater von Marcel Sambale-Lergenmüller hat das System als Erster auf Herz und Nieren getestet. „Am Anfang hat er gesagt: Sowas brauche ich nicht. Als er dann die Möglichkeiten gesehen hat, wollte er es doch – heute ist er begeistert“, erzählt der Jungunternehmer. „Und das hat sich für ihn gelohnt: Gleich in der ersten Saison mit der Cloud waren die Arbeiten für die Lese einhalb Wochen früher fertig als sonst, man kann also wirklich Geld sparen.“

Und die Zukunft? Auf jeden Fall will der 32-Jährige in der Pfalz bleiben, fühlt sich in Burrweiler mit seiner Familie längst zu Hause. Und eigentlich wäre auch genügend mit dem Weinbau zu tun, derzeit vermisst er für mehrere Winzer die Weinberge. Marcel Sambale-Lergenmüller hat aber schon neue Pläne, wo seine App noch eingesetzt werden könnte: auf Obstplantagen zum Beispiel und in kommunalen Bauhöfen. Dort könnte man den Einsatz der Geräte und Fahrzeuge über die Cloud laufen lassen, ebenso die Zeiterfassung. Und er ist sich sicher, dass es noch viele andere Einsatzmöglichkeiten gibt für seine Vineyard Cloud. Oder zumindest: für die Idee dahinter. |



Die Parzellen eines Weinguts

3 X 3 FRAGEN ZUM THEMA HEIMAT

»WIE BEI ASTERIX UND OBELIX«

Er ist berühmt für schrille Outfits und orthopädische Strümpfe: Guildo Horn, Sänger, Entertainer und waschechter Trierer. Im Interview verrät er, was ihn mit seiner Heimatstadt verbindet, was er zu Hause trägt und wo er mal bestattet werden will.

WURZELN

1 Sie stammen aus Trier. Woran erinnern Sie sich am liebsten?

Trier ist für mich das kleine Dorf von Asterix und Obelix. Irgendwo, weit weg von vielem, eingeschworen, wehrhaft, traumhaft schön und mit wirklich allem versehen, was man zum Glückhsein braucht!



2 Was zieht Sie heute nach Trier? Familie, Freunde, Atmosphäre, Orte?

All das! Ich wohne seit fast zwanzig Jahren im Oberbergischen in der Nähe von Köln und fühle mich extrem wohl dort. Aber um es perfekt zu haben, brauche ich in meinem Leben regelmäßig den Duft der Mosel.

3 Wer oder was gibt Ihnen das Gefühl, Zuhause zu sein?

Natürlich meine Familie und meine Freunde, meine „Orthopädischen Strümpfe.“

STANDPUNKTE

4 Was verbinden Sie mit dem Begriff „Heimat“?

Heimat ist für mich definitiv mehr als ein Stück ausgelatschte Folklore. Heimat ist ein Gefühl, das es innen drin ganz warm werden lässt. Ein alter Freund von mir sagt immer: Heimat ist, wo es am besten schmeckt! Warum nicht auch so?

5 Sie treten regelmäßig in Trier auf, sind vom Altstadtfest nicht wegzudenken, das Weihnachtssingen ist Kult. Ist es für Sie anders als in anderen Städten? Reagieren die Leute anders? Haben Sie einen „Heimvorteil“?

Wenn ich in Trier ins Publikum schaue, sehe ich viele vertraute Gesichter, mit denen mich eine Geschichte verbindet. Der eine war vielleicht einer meiner Lieblingsklassenclowns in der Schule, den oder die andere kenne ich schon aus der Jugenddisco oder vom Flaschendreihen. Da muss ich manchmal grinsen. Aber egal wohin ich komme: Wir Menschen sind uns doch ähnlicher, als wir denken – und das ist auch gut so.

Als Heimvorteil empfinde ich es, vor und nach der „Arbeit“ meine alten Freunde und meine Familie treffen zu können. Ansonsten sehe ich jedes Konzert als Endspiel und will abliefern. Ich liebe Endspiele.



6 Sie sind für Ihren außergewöhnlichen Modegeschmack bekannt. Tragen Sie Ihre Outfits auch Zuhause?

Zuhause trage ich Kleidung.

AUSBLICK

7 Wenn Sie heute in die Stadt Trier kommen: Gibt es einen Lieblingsort, den Sie auf jeden Fall immer besuchen? Oder mehrere Lieblingsorte?

Im Sommer muss ich unbedingt ins Trierer Nordbad, um meinen stattlichen Körper zu Wasser zu lassen. Das Nordbad ist für mich in seiner Einfachheit das schönste Schwimmbad auf Erden – mit dem besttemperierten Wasser. Hier will ich später mal seebestattet werden.

8 Sie haben mal gesagt, dass Sie der Stadt Trier eine Guildo-Statue schenken möchten. Was ist daraus geworden?

Wir, die Stadtoberen und mein Hornteam, sind seit längerem in Gesprächen. Man zeigt sich erfreut über meine Schenkungsabsicht.

9 Sie leben heute nicht mehr in Trier. Werden Sie irgendwann dorthin zurückziehen?

Wenn noch mal irgendwohin, dann nur nach Trier. |



» Guildo hat euch lieb.«

Zur Person

Guildo Horn wurde im Jahr 1963 als Horst Köhler in Trier geboren. Nach dem Abitur absolvierte er in der Lebenshilfe-Werkstatt für Menschen mit geistigen Behinderungen in Trier ein soziales Jahr, danach studierte er Pädagogik und war anschließend als Musiktherapeut bei der Lebenshilfe in Trier tätig.

1991 begann Guildo Horn gemeinsam mit seiner Band „Die Orthopädischen Strümpfe“ mit Auftritten als Schlagersänger, trat in der ZDF-Hitparade und bei Rock am Ring auf. Einem breiten Publikum wurde er bekannt, als er 1998 für Deutschland mit seinem Lied „Guildo hat euch lieb!“ beim Eurovision Song Contest antrat und den 7. Platz belegte. Zusätzlich zu seinen Auftritten als Sänger ist Horn immer wieder als Schauspieler und Moderator tätig.

Guildo Horn hat zwei Kinder, heute lebt er im Bergischen Land. Dennoch haben Auftritte in Trier ihren festen Platz in seinem Terminkalender – so tritt er jedes Jahr beim Altstadtfest auf und gibt seit 1994 immer am 23. Dezember ein Weihnachtskonzert in der Europahalle Trier.

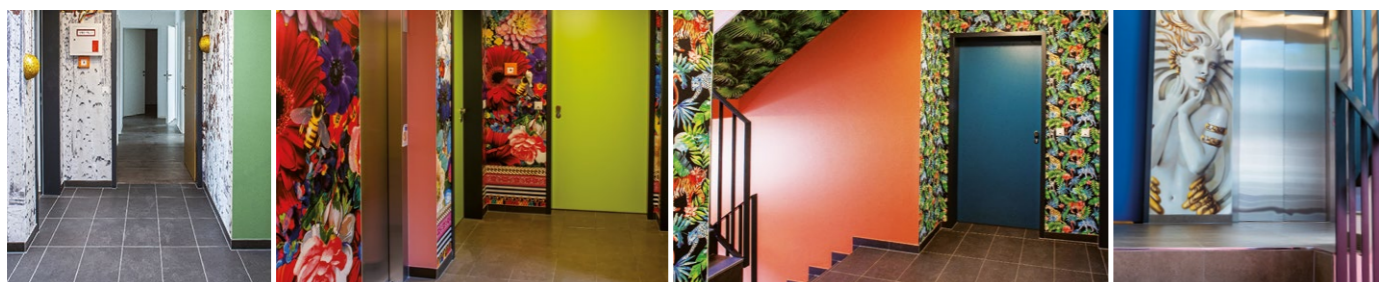
» Aber um es perfekt zu haben, brauche ich in meinem Leben regelmäßig den Duft der Mosel.«

Guildo Horn

Sänger und Entertainer

DAS WOHNFÜHL-PRINZIP

Sozialer Wohnungsbau ist nicht schön? Und nur etwas für öffentliche Träger? Stimmt nicht, sagen die Bauspezialisten von Imprinzip. Die Beweise stehen im beliebten Wohnquartier Castelnau in Trier: zwei moderne Häuser mit besonderen Details.



Stilvoll gestaltet: Weiße Wände gibt es in den Wohnfühlhäusern nicht - zumindest nicht im Treppenhaus.

Mirosław Olejniczak wohnt im Winter. Wenn er aus seiner Wohnungstür tritt, blickt er auf Birken, im Hintergrund kann man Schnee erahnen. Die Szenerie wirkt hell, freundlich, ruhig – und ausgesprochen stilvoll. „Das ist schon ganz besonders, nicht einfach weiße Wände“, sagt der Familienvater. „Uns gefällt das gut, und wenn wir Besuch bekommen, ist er immer ganz begeistert.“ Ein Stockwerk tiefer liegt der Herbst, an den Wänden Bilder eines Waldes, in dem sich die Blätter schon verfärbt haben, alle Nuancen von leuchtendem Gelb bis zu sattem Rot. In der ersten Etage herrscht farbenfroher Sommer, im Erdgeschoss blumiger Frühling, im Haus nebenan sind die Flure nach verschiedenen Kunstepochen gestaltet. „Es war uns wichtig, dass die Immobilien auch optisch hochwertig werden“, erklärt Jan Eitel, der die Bauten mit der Gesellschaft Imprinzip aus Ottweiler entwickelt und umgesetzt hat.



Moderne Häuser in guter Lage

Dabei ist die besondere Optik nur das i-Tüpfelchen auf einem ausgefeilten Konzept. Wie kann man günstig und zugleich qualitativ hochwertig bauen? Die Menschen in den Mittelpunkt stellen? Und das ganze Projekt solide finanzieren? „Wir haben lange getüftelt. Wir waren sicher: Man kann auch im sozialen Wohnungsbau hochwertig und mieterfreundlich bauen“, so Jan Eitel.

Wer in diesem Segment Wohnraum schafft, der hat andere Regeln zu beachten als auf dem freien Markt. Die Wohnungsgrößen dürfen bestimmte Richtwerte nicht überschreiten, eine Vierzimmerwohnung beispielsweise ist bis zu 90 Quadratmetern förderbar und muss von vier Personen bewohnt werden. Vermietet wird an Menschen mit Berechtigungsschein, und zwar maximal zu vorgegebenen Nettokaltmieten – in Trier sind es sechs Euro für Geringverdiener und sieben Euro für Menschen mit mittlerem Einkommen, das liegt deutlich unterhalb der hier üblichen Preise. Im Gegenzug bekommen die Investoren nicht nur günstige, zunächst zinslose Darlehen von der ISB, sondern auch Tilgungszuschüsse, die nicht zurückgezahlt werden müssen. „Ja, das kann sich rechnen“, weiß Jan Eitel mittlerweile. „Und zwar auch dann, wenn man qualitativ hochwertig baut.“ Als Investoren hat sein Team mehrere Privatleute gewonnen, die eine sichere Geldanlage mit Engagement für die Gesellschaft verbinden wollten.

Beim Bau hat das Imprinzip-Team großen Wert darauf gelegt, die Qualität hochzuhalten und zugleich zu sparen. Durch eine eigens entwickelte Hybridbauweise aus Stahl, Beton und viel Holz konnte zügig gebaut werden, so wurden Arbeitskosten gespart. Das Haus



ist mit einer innenliegenden Holzweichfaser ökologisch gedämmt und verfügt über eine Photovoltaikanlage, dadurch können die Mieter ihre Energiekosten senken. „Wir haben keinen Keller, den Grundriss praktisch, aber schlicht gehalten“, so Jan Eitel. „Vor allem aber hat sich eines ausgezahlt: Wir haben die Handwerker direkt von Anfang an einbezogen in die Planungen. So konnten sie direkt ihre Ideen und Expertise einbringen, sie waren Teil des Projekts. Das hat sich bewährt.“



Alles andere als eintönig: die Briefkästen

Entscheidend war für Imprinzip aber immer auch die Mieterfreundlichkeit: „Die Leute sollen gerne hier wohnen, deshalb sprechen wir auch von Wohnfühlhäusern.“ Die beiden Gebäude haben jeweils vier Etagen mit vier Wohnungen in verschiedenen Größen, alle sind ausgestattet mit hochwertigem Vinylboden, barrierefreien Duschen und Balkon, es gibt einen Aufzug und einen Spielplatz, acht Wohnungen sind barrierefrei. Hinzu kommt die besondere Gestaltung der Flure, passend dazu ist das Design der Briefkästen, zudem ist die Fassade der Häuser hochwertig verputzt.

So war es denn auch kein Wunder, dass die Nachfrage groß war, als die Häuser im Sommer 2018 zur Vermietung standen. „Wir hatten lange nach einer Wohnung gesucht“, erzählt Mirosław Olejniczak, Vater von zwei Kindern. „Wir wollten hier in der Gegend bleiben, aber es gab kaum Angebote, schon gar nicht im bezahlbaren Bereich.“

Als der Lagerist von den Wohnfühlhäusern hörte, nahm er sofort Kontakt auf, wurde zur Besichtigung eingeladen. „Wir waren begeistert, es sind schöne Wohnungen zu einem guten Preis in guter Lage. Aber wir dachten: Da kommen bestimmt so viele Leute, dass wir keine Chance haben.“ Tatsächlich war die Nachfrage groß, Jan Eitel und sein Team haben jeden einzelnen Interessenten kennengelernt. „Es waren viele interessante Menschen mit bewegenden Geschichten – junge Familien, alleinerziehende Mütter, ältere Menschen.“ Mirosław Olejniczak und seine Familie haben gefeiert, als sie die Zusage bekamen. „Das war ein großartiges Gefühl, in so ein Haus einzuziehen.“ Und auch jetzt, Monate später, fühlen sich alle wohl – verstehen sich gut mit den Nachbarn, genießen den Komfort des Neubaus und den Ausblick auf die Mosel, die Kinder haben Freunde im Haus gefunden, spielen gerne draußen auf dem Gelände. „Es ist schön zu sehen, dass sich die Bauherren wirklich Gedanken gemacht haben, was für die Bewohner wichtig ist“, meint Olejniczak. „Das ist nicht selbstverständlich.“

Jan Eitel und sein Team arbeiten derzeit längst an neuen Projekten. „Wir würden dieses Konzept gerne im sozialen Wohnungsbau an vielen weiteren Standorten umsetzen, der Bedarf ist ja da“, sagt er. Die größte Herausforderung sei jetzt, geeignete Grundstücke in guten Lagen zu finden – in guten Lagen wie hier in Castelnau. |

» Wir würden dieses Konzept gerne im sozialen Wohnungsbau an vielen weiteren Standorten umsetzen, der Bedarf ist ja da.«

Jan Eitel

Gesellschafter des Bauunternehmens Imprinzip GmbH & Co. KG



MITTEN IM LEBEN

Während Wohnungen in den großen Städten immer knapper werden, stehen in kleineren Orts- und Stadtkernen häufig Immobilien leer. Das soll sich ändern – und dafür gibt es hohe Zuschüsse aus dem Programm „Wohnen in Orts- und Stadtkernen“.



» Jeder, der eine Maßnahme plant, sollte sich frühzeitig mit uns in Verbindung setzen – auf jeden Fall, bevor er mit dem Bau beginnt.«

Alexandra Wüst

Expertin für Wohnraumförderung bei der ISB

Eine Kleinstadt irgendwo in Rheinland-Pfalz. Der Ortskern wirkt hübsch und gemütlich, altes Fachwerk, liebevoll hergerichtet, Blumen auf der Fensterbank. Daneben jedoch: ein leer stehendes Gebäude. Die Fenster kahl, der Putz bröckelt – hier wohnt offensichtlich schon länger niemand mehr. „Manchmal zieht sich ein Leerstand über Jahre, wenn die Besitzer weggezogen oder verstorben sind“, weiß Alexandra Wüst aus Erfahrung. Sie ist Expertin für Wohnraumförderung bei der ISB, und die Unterstützung der Wiederbelebung von Orts- und Stadtkernen mit Zuschüssen gehört zu den Aufgaben ihrer Abteilung. „Einerseits wird die Wohnsubstanz immer schlechter, wenn Gebäude über lange Zeit nicht bewohnt werden“, sagt sie. „Andererseits sollten möglichst nicht immer mehr Flächen auf der ‚grünen Wiese‘ verbraucht werden, während die Innenstädte veröden.“

Doch wie macht man Investitionen in Alt-Immobilien attraktiver? Wie kann man das Ziel des Landes Rheinland-Pfalz erreichen, „städttebauliche Missstände zu beseitigen, insbesondere Brachflächen zu reaktivieren und baukulturelle Identität zu stärken“, wie es ausdrücklich in der Verwaltungsvorschrift heißt? „Mit dem Programm ‚Wohnen in Orts- und Stadtkernen‘ (WOS) unterstützen wir private Bauherren und Investoren, die sich in diesem Bereich engagieren“, erklärt Alexandra Wüst. Und zwar mit Zuschüssen, die sich lohnen: Bis zu 250 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche kann ein Bauherr von der ISB bekommen, wenn er in innerstädtische Immobilien investiert – Geld, das er nicht zurückzahlen muss. Insgesamt können bis zu 40 Prozent der förderfähigen Kosten oder maximal 200.000 Euro als Zuschuss gewährt werden.

„Inhaltlich ist das Programm ziemlich flexibel“, so Alexandra Wüst. „Im Vordergrund stehen Umbau und Modernisierung bestehender Gebäude, um die innerörtlichen Strukturen zu erhalten. Gefördert



» Im Vordergrund stehen Umbau und Modernisierung bestehender Gebäude, um die innerörtlichen Strukturen zu erhalten. Gefördert werden aber auch Neubauten, um Baulücken zu schließen.«

Alexandra Wüst

Expertin für Wohnraumförderung bei der ISB

werden aber auch Neubauten, um Baulücken zu schließen.“ Voraussetzung für eine Förderung durch das WOS-Programm der ISB ist, dass durch die Baumaßnahme mindestens drei abgeschlossene Wohneinheiten entstehen. „Wenn also zum Beispiel eine alte Hofreite umgebaut wird, dann in mindestens drei Wohnungen.“ Laut Landesbauordnung muss eine davon barrierefrei sein – geht der Investor über diese Anforderungen hinaus, bekommt er für jede weitere barrierefreie Wohnung zusätzlich bis zu 5.000 Euro Zuschuss von der ISB.

Werden die geförderten Wohnungen vermietet, sind vorgegebene Mietobergrenzen einzuhalten, Wohnberechtigungsscheine müssen die Mieter nicht vorlegen. Will der Käufer oder Bauherr eine der Wohneinheiten selbst nutzen, muss sein Einkommen innerhalb bestimmter Grenzen liegen. „Jeder, der eine Maßnahme plant, sollte sich frühzeitig mit uns in Verbindung setzen – auf jeden Fall, bevor er mit dem Bau beginnt“, rät Alexandra Wüst. „Wir beraten Investoren und Bauherren gern. Manche waren schon sehr positiv überrascht, wie viele Fördermöglichkeiten es für sie gibt.“ |

» Inhaltlich ist das Programm ziemlich flexibel.«

Alexandra Wüst



Wohnraumförderung im Überblick

Das Programm „Wohnen in Orts- und Stadtkernen“ ist eines von zahlreichen Förderangeboten, die die ISB für Bau, Kauf und Modernisierung von Wohnungen und Häusern bereithält.

Privatpersonen können im Rahmen des Programms „Förderung von selbst genutztem Wohnraum“ besonders günstige, nachrangige Darlehen der ISB mit Tilgungszuschuss in Anspruch nehmen, wenn sie bestimmte Einkommensobergrenzen nicht überschreiten – das gilt sowohl für den Erwerb als auch für den Neubau von selbst genutzten Wohnimmobilien. Umbau und Erweiterungen können ebenfalls gefördert werden.

Wer als Investorin oder Investor Wohnraum errichtet, um ihn zu vermieten, kann durch anfänglich sogar zinslose Darlehen mit Tilgungszuschüssen gefördert werden. Voraussetzung dafür ist, dass Wohnflächenobergrenzen eingehalten und die Wohnungen später zu festgelegten Preisen an Haushalte mit Wohnberechtigungsschein vermietet werden, den beispielsweise ein Vierpersonenhaushalt mit einem monatlichen Bruttoeinkommen von bis zu 6.500 Euro bekommen kann.

Welche Programme im Einzelfall passen und wie sie sich kombinieren lassen, darüber berät die ISB gern in individuellen Gesprächen.

Weitere Informationen:

www.isb.rlp.de, bauen & wohnen

AKTUELL ZUR ISB

Kurze Informationen über Veranstaltungen von und mit der ISB



This girl is on fire: Unternehmerintag zeigt Frauen Möglichkeiten im Handwerk auf

+++ Das Handwerk gilt klassischerweise als Männerdomäne. Wie überholt diese Rollenzuschreibung ist, bewiesen zahlreiche Interessentinnen auf der Veranstaltung „This girl is on fire – Unternehmerintag im Handwerk“, zu der das rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerium, die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) und die Handwerkskammer der Pfalz in Kaiserslautern im Rahmen der vom Wirtschaftsministerium etablierten „Woche der Berufsbildung“ eingeladen hatten. Bei zahlreichen Mitmachaktionen wie beispielsweise virtuellen Schweiß- oder Lackiervorgängen sowie am 3D-Drucker konnten die potenziellen Nachwuchskräfte ihr Bild von handwerklichen Berufen auf den neuesten Stand bringen und mit persönlichen Talenten und Interessen abgleichen. |



ISB-Vorstandssprecher Ulrich Dexheimer, Finanzstaatssekretär Dr. Stephan Weinberg, Stadtbürgermeister Thomas Günther, Fatma und Hasim Sengül, Egid Rüger (von links nach rechts)

„HinterLAND – Perspektiven für Wohnen + Arbeiten“

+++ Im Fokus der Jahresfachtagung 2018 des Bauforums in Boppard standen die Entwicklungsperspektiven von Gebieten außerhalb der Schwarmstädte und Wachstumsregionen. Insbesondere ging es um die Frage, welche Konzepte es gibt, um ländliche Städte und Gemeinden zu attraktiven Wohn-, Arbeits- und Kommunikationsorten mit Ankerfunktion zu entwickeln. „Vor allem mit dem Programm zur Förderung von selbst genutztem Wohneigentum deckt die ISB die Bedarfe im ländlichen Raum“, bekräftigte der Vorsitzende des Bauforums, ISB-Vorstandsmitglied Dr. Ulrich Link. „Die im September vergangenen Jahres umgesetzten Verbesserungen in der Wohneigentumsförderung werden sehr gut angenommen.“ Das zeige, dass die eigene Immobilie für viele Menschen im Land immer noch erstrebenswert sei. |



Förderbescheid für bezahlbares Wohnen in Nierstein

+++ Mit einem ISB-Darlehen in Höhe von rund drei Millionen Euro und einem Tilgungszuschuss von knapp 900.000 Euro fördert das Land Rheinland-Pfalz über die ISB den Neubau eines Mehrfamilienhauses mit 25 Wohnungen in der Gutenbergstraße in Nierstein. Die geförderten barrierefreien Wohnungen dürfen 25 Jahre lang zweckgebunden nur an Haushalte mit niedrigem Einkommen vermietet werden. Finanzstaatssekretär Dr. Stephan Weinberg überreichte gemeinsam mit Ulrich Dexheimer, Sprecher des Vorstandes der ISB, die Förderzusage an Privatinvestor Hasim Sengül. |



Stellen die Wohnungsmarktbeobachtung vor: Ulrich Dexheimer, Marcel Hürter, Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen, Dr. Ulrich Link (von links nach rechts)

Wohnstandort Rheinland-Pfalz: Ministerium der Finanzen und ISB präsentieren Wohnungsmarktbeobachtung 2018

+++ Die Zahl der Baugenehmigungen, ein Indikator für die künftige Bautätigkeit, nahm 2017 ab, lag aber immer noch auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Gleichzeitig hat die Zahl der fertiggestellten Wohnungen in Rheinland-Pfalz im vergangenen Jahr zugenommen. Zwar ging damit eine leichte Entlastung der Wohnungsmärkte einher; der Bedarf an bezahlbarem Wohnraum in den Ballungsgebieten besteht allerdings aufgrund des Bevölkerungszuwachses im Land weiterhin. Diese und weitere Erkenntnisse liefert

„Einen politischen Schwerpunkt setzt die Landesregierung auf gutes Wohnen in Stadt und Land. Mit unseren Fördermaßnahmen und Projekten zeigen wir, dass sich die Schaffung von Wohnraum in den Ballungsräumen und die Förderung von Ortskernen und dem Wohnen in Dörfern nicht ausschließen. Für eine erfolgreiche Wohnungspolitik brauchen wir Statistiken und Prognosen, um unsere wohnungspolitischen Instrumente gezielt und treffsicher auszugestalten und einzusetzen“, sagte Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen. |

Neue Flyer im Portfolio

+++ Über Zuschüsse für Investitionen in gewerblichen Unternehmen im regionalen Landesfördergebiet und im Gebiet der Gemeinschaftsaufgabe sowie über Finanzierungen für kommunale Infrastrukturmaßnahmen informieren drei neue Flyer – abrufbar unter www.isb.rlp.de. |



die aktuelle „Wohnungsmarktbeobachtung Rheinland-Pfalz“, die vom Ministerium der Finanzen gemeinsam mit dem Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz und der ISB in Mainz vorgestellt wurde.



Hier geht's direkt zur Wohnungsmarktbeobachtung. ▶



MEHR ALS SCIENCE-FICTION

Wohnen der Zukunft? Das klingt für viele nach Sensoren und Smart Home. Und das könnte auch so sein, sagt Prof. Dr. Annette Spellerberg von der Universität Kaiserslautern – allerdings ist das längst nicht alles: Auch neue Wohnformen und die eigene Energieerzeugung gehören zur Zukunft in unseren Dörfern und Städten.

Ein Kühlschrank, der weiß, ob noch Käse da ist und Milch? Und wenn nicht, alles gleich nachbestellt? „Das ist und bleibt das ewige Klischee“, sagt Annette Spellerberg. „Dieser Kühlschrank war immer das Paradebeispiel für Smart Home, er hat sich aber nie durchgesetzt – er wird einfach nicht gebraucht und gewollt von den Menschen.“ Das heißt aber nicht, dass die Wissenschaftlerin keine Chancen in der häuslichen Digitalisierung sieht, ganz im Gegenteil. Wenn smarte Angebote dem Bedürfnis der Menschen entsprechen und ihnen das Leben erleichtern, dann haben sie sogar sehr viel Zukunft, davon ist die Professorin für Stadtsoziologie überzeugt. Ihre Kolleginnen und Kollegen an der TU Kaiserslautern haben schon vor Jahren ein smartes Assistenzsystem namens PAUL entwickelt, das vor allem ältere Menschen zu Hause unterstützt – bei Gesundheit und Sicherheit, Komfort und Kommunikation. „Sensoren registrieren zum Beispiel, wenn sich der Bewohner in der Wohnung über einen vorher definierten Zeitraum nicht bewegt. Dann wird wie beim Hausnotruf das Rote Kreuz verständigt und jemand fragt nach“, erklärt Annette Spellerberg. „Kommt keine Antwort, dann wird Hilfe geschickt.“ Und PAUL kann noch viel mehr – das Licht in der Wohnung zentral ein- und ausschalten, in Verbindung mit einer Türkamera Besucher erkennen, den Speiseplan von „Essen auf Rädern“ anzeigen. Ein Kalender mit Erinnerungsfunktion kann ebenso eingebunden werden wie ein digitales „Schwarzes Brett“, über das sich Bewohner einer Anlage austauschen und verabreden können.

Solche Angebote seien allerdings nur ein Teil dessen, was Wohnen der Zukunft ausmacht, sagt die Wissenschaftlerin. Grundlegend wichtig sei es, die Wohnungen optimal nutzen zu können – dazu zählt, Wohnungen barrierefreier zu gestalten, damit ältere Menschen so lange wie möglich selbstständig in den eigenen vier Wänden leben können. Zwar gebe es viele Angebote, etwa durch breitere Türen, seniorenfreundliche Badezimmer, Rampen und Aufzüge mehr bedarfsgerechte Wohnungen zu schaffen, jedoch seien es

Prof. Dr. Annette Spellerberg

hat eine Professur für Stadtsoziologie an der Technischen Universität Kaiserslautern, sie war 2014 bis 2017 Dekanin des Fachbereiches Raum- und Umweltplanung. Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen in der Sozialstrukturanalyse und Lebensstilforschung sowie im Bereich Wohnen und Nachbarschaft.



noch viel zu wenige. Eine große Hürde sind ihrer Meinung nach die Anträge auf Förderungen, von der sich viele Menschen überfordert fühlen: „Es gibt ja viele Hilfsangebote, zum Beispiel die Finanzierung von Umbauten. Aber: Es müsste deutlich einfacher werden, die richtigen Möglichkeiten zu finden. Es wäre gut, alle Informationen zu bündeln und in einfacher Sprache anzubieten, damit für alle verständlich wird, was geht und was nicht.“

Neben der Barrierefreiheit wird auch der Energiesektor eine große Rolle beim Wohnen der Zukunft spielen, davon ist Annette Spellerberg überzeugt. „Dabei geht es nicht nur um das Dämmen, sondern auch um das Baumaterial und das Recycling: Was ist ökologisch sinnvoll? Vor allem aber geht es um die Energiegewinnung: Ich vermute, dass in 30 Jahren die Energie von den Häusern selbst zur Verfügung gestellt wird.“ Schon heute gibt es Windräder für die Stadt und kleine Solaranlagen: „Diese Techniken werden sich wohl stark weiterentwickeln, da sehe ich große Chancen bei der Veränderung des Energiemarktes.“

» Schon heute möchten viele Menschen gemeinschaftlich wohnen – nicht unbedingt mit der eigenen Familie über mehrere Generationen, sondern in einer Nachbarschaft mit Gleichgesinnten, mit denen sie etwas unternehmen können.«

Prof. Dr. Annette Spellerberg

Professorin für Stadt- und Regionalsoziologie



Und wie werden Menschen in Zukunft zusammenleben? Neue Wohnformen werden immer gefragter: „Schon heute möchten viele Menschen gemeinschaftlich wohnen – nicht unbedingt mit der eigenen Familie über mehrere Generationen, sondern in einer Nachbarschaft mit Gleichgesinnten, mit denen sie etwas unternehmen können“, weiß Annette Spellerberg. Sie hat das genossenschaftliche Wohnen in Publikationen immer wieder thematisiert und ist sich sicher, dass der Bedarf in Zukunft noch steigen wird. Für besonders erfolgreich hält sie das Zusammenleben in relativ homogenen Gruppen: „Wenn Menschen sich sozial nahe sind, haben auch die Nachbarschaften großes Potenzial – also Menschen aus der gleichen Lebensphase mit gleichem Lebensstil und gleichem Wertehintergrund. Da passiert mehr in der Nachbarschaft, als wenn man nur räumlich nahe zusammenwohnt.“ Allerdings hält sie die Gründung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten für sehr kompliziert, sie wünscht sich einfachere Lösungen: „Wenn solche Wohnformen mit Gemeinschaftsräumen auf dem normalen klassischen Wohnungsmarkt angeboten würden, wäre die Nachfrage sicherlich groß“, so Spellerberg. „Es wäre schon geholfen, wenn die großen Wohnungsbauunternehmen eine kleine Genossenschaft und Wohnprojekte Huckepack nehmen und zumindest den Bau übernehmen würden.“

Wenn solche gemeinschaftlichen Wohnformen dann noch durch digitale Möglichkeiten wie PAUL unterstützt würden, umso besser. „Es geht immer darum, Angebote zu machen, die den Bedürfnissen der Menschen entsprechen. Wer braucht was? Was erleichtert den Alltag? Wenn das räumliche, ehrenamtliche, nachbarschaftliche oder bauliche Angebote sind, gut. Wenn es Sensoren sind, die älteren Menschen helfen, auch gut. Oder Apps, über die Nachbarn gemeinsame Aktivitäten oder das Einkaufen organisieren.“ Nicht weil es möglich ist – sondern weil es den Menschen wirklich etwas bringt. Im Gegensatz zum smarten Kühlschrank, der immer noch auf Bestellungen wartet. |

AKTUELL KURZ UND KNAPP

Aus dem Fördergeschäft der ISB

Rheinland-Pfalz auf Expo Real 2018 – Region Westeifel/Trier/Saar im Fokus



Talkrunde „Die Region Trier als Standort im internationalen Kontext“ mit Jan Eitel, Christiane Luxem, Moderator Dr. Norbert Lehmann, Peter Adrian und Ulrich Dexheimer (von links nach rechts)

+++ Das Land Rheinland-Pfalz war auch in diesem Jahr wieder auf der Expo Real in München vertreten – Europas größter Messe für Immobilien und Investitionen. Der diesjährige Messeauftritt hatte als besonderen Schwerpunkt die Region Westeifel/Trier/Saar im Fokus. Am Gemeinschaftsstand des Wirtschaftsministeriums und der ISB präsentierten sich unter anderem die Initiative Region Trier e. V. und zwölf weitere Mitaussteller und Logopartner und zeigten ein ausgewähltes Flächen- und Objektportfolio sowie Dienstleistungen rund um Gewerbeimmobilien. „Sehr zufriedene Aussteller, gute Resonanz, hohe Frequenz am Stand, Geschäftsansätze wie nie zuvor“, so das Fazit von ISB-Vorstandssprecher Ulrich Dexheimer. |

Der neue Youtube-Kanal der ISB: Alles zu den Förderprogrammen in nur einer Minute

RHEINLAND-PFALZ INVESTIERT, WIR FÖRDERN. SO EINFACH IST DAS!



► WWW.ISB.RLP.DE

+++ „Rheinland-Pfalz investiert, wir fördern.“ Wie genau, erfahren Interessierte auf dem neuen Youtube-Kanal der ISB. Die dort veröffentlichten animierten Erklärvideos bieten einen guten Überblick, wie die ISB Projekte aus den Bereichen Wohneigentum, Mittelstand, Existenzgründung und Digitalisierung unterstützt – und das kurz und knapp. So einfach ist das. |

SUCCESS 2018: Vorsprung durch Innovationen

+++ Mit 15.000 Euro und der damit höchsten Prämie wurde die fleX-structures GmbH aus Kaiserslautern im Rahmen des Wettbewerbes „SUCCESS“ ausgezeichnet. Das 2012 gegründete Unternehmen, das die Software „IPS Cable Simulation“ vertreibt, ist Technologieführer bei der Simulation weicher, verformbarer Bauteile wie beispielsweise Kabel oder Schläuche. Insgesamt konnten sich sechs besonders innovative rheinland-pfälzische Unternehmen über Prämien in Höhe von insgesamt 55.000 Euro freuen. Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing und Dr. Ulrich Link, Mitglied des Vorstandes der ISB, überreichten die SUCCESS-Technologieprämien, um erfolgreiche, selbstentwickelte und zukunftsorientierte Produkte, Prozesse und technologieorientierte Dienstleistungen kleiner und mittlerer Unternehmen zu würdigen. Weitere Preisträger sind die tl traffic-lines GmbH aus Staudt im Westerwald, die CRACO GmbH aus Atzelgift, die Franz Ludwig GmbH aus Mainz und die Garrecht Avionik GmbH aus Bingen. Die Sonderprämie „Messen, steuern, abtasten – Sensoren gehört die Zukunft“ ging an die SENECT GmbH & Co. KG aus Landau. |



Mit der höchsten Prämie ausgezeichnet: fleXstructures GmbH aus Kaiserslautern

ISBI aktuell 2-2018 IMPRESSUM

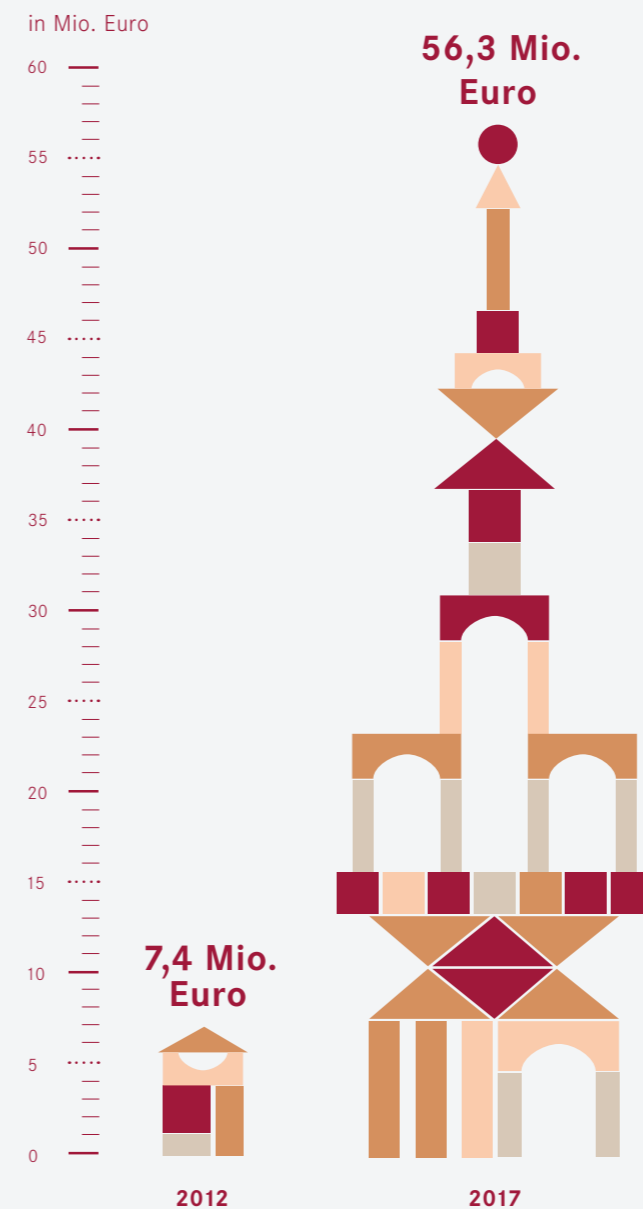
HERAUSGEBER Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)
REDAKTION Claudia Belz, Pressesprecherin ISB
 Hilger & Boie Design, Wiesbaden
LAYOUT Hilger & Boie Design, Wiesbaden
DRUCK Raabdruck Lindemann GmbH & Co. KG, Bad Kreuznach
BILDNACHWEIS Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB); Familie Stamm; Schramm-Werkstätten GmbH; Vineyard Cloud GmbH; dsa musikproduktion gmbh / Michael Claushallmann / Smilla Dankert; Albrecht Haag Fotografie Darmstadt; Markus Kohz; Kemweb, Kristina Schäfer

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.
 Alle Rechte vorbehalten. November 2018

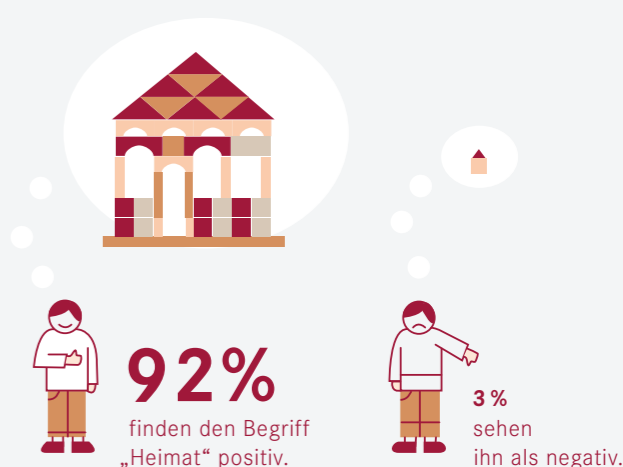
AKTUELL AUF EINEN BLICK

Zahlen und Fakten zum Thema Heimat in Rheinland-Pfalz

Entwicklung der Mietwohnraumförderung

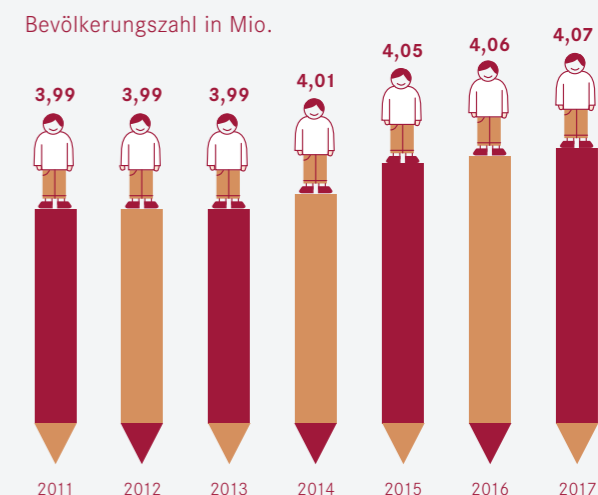


So sehen die Deutschen den Begriff Heimat



Quelle: © Meinungsforschungsinstitut forsa

Bevölkerungsentwicklung in Rheinland-Pfalz



Quelle: © Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Förderergebnisse 2017 in Wohneinheiten nach Programmen



aktuell **IM AUSBLICK**

5. DEZEMBER 2018

**Preisverleihung
„Attraktiver Arbeitgeber
Rheinland-Pfalz“**

17:30 Uhr
Mainz, Foyer der ISB

Das rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerium, die rheinland-pfälzischen Kammern und die ISB würdigen insgesamt acht Unternehmen, die sich im Bereich Personalpolitik besonders engagieren und individuelle Lösungsansätze gefunden haben, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Die Veranstaltung findet im Foyer der ISB mit dem Titel „Attraktiver Arbeitgeber Rheinland-Pfalz“ statt. Die Gäste erwarten außerdem spannende Vorträge von Prof. Dr. Jutta Rump, Direktorin des Instituts für Beschäftigung und Employability IBE, sowie Marcus Smola, Geschäftsführer der Best Western Hotels Central Europe. In seinem Keynote-Vortrag wird er Lösungsansätze der Bindung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an das Unternehmen präsentieren und über seine Zeit als „Undercover Boss“ berichten. **Nähere Informationen unter Telefon 06131 6172-1201 und isb-marketing@isb.rlp.de.** |

14. MÄRZ 2019

Expedition Mittelstand

Ingelheim, KING Kultur- und
Kongresshalle

Finanzierung, Marketing, Social Media, Datenschutz, Infrastruktur, aber auch steuerliche Fragen und die private Vorsorge – viele Themen sind für mittelständische Unternehmerinnen und Unternehmer wichtig. Gemeinsam mit der ISB und vielen weiteren Partnern bietet die Sparkasse Rhein-Nahe auf dem Mittelstandstag im KING in Ingelheim die Gelegenheit, sich umfassend über Neuigkeiten und Entwicklungen zu informieren. Von Finanzierungsstrategien über digitale Themen bis hin zu Steuertipps erwartet die Gäste eine Vielzahl von Workshops und Vorträgen. **Nähere Informationen unter Telefon 06131 6172-1201 und isb-marketing@isb.rlp.de.** |

9. APRIL 2019

**JUNIOR Landeswettbewerb
Rheinland-Pfalz**

15:30 Uhr
Mainz, Foyer der ISB

JUNIOR-Unternehmen, die ein Jahr lang eine Schülerfirma geleitet haben, konkurrieren im April um den Titel „JUNIOR Landessieger Rheinland-Pfalz 2019“. Die Sieger des Landeswettbewerbes qualifizieren sich für die Teilnahme am Bundeswettbewerb. **Nähere Informationen unter www.junior-programme.de.** |

